

Blum, Ulrich

Article Editorial

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Blum, Ulrich (2008) : Editorial, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 14, Iss. 4, pp. 126-126

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143627>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Editorial

„Die Hoffnung ist“, so schreibt der Economist in seiner Ausgabe vom 12. April 2008 über die demographische Implosion in Ostdeutschland, „dass aus dem Tod der Städte neues Leben entsteht.“ Dabei läuft dieser Prozess räumlich sehr ungleichgewichtig ab: Trotz der Nettoverluste profitieren manche Ballungszentren vom Zuzug. Die Entwicklungsökonomik hat sich schon vor rund 50 Jahren die Frage gestellt, unter welchen Bedingungen die „Auswasch- und Auslaugeeffekte“ dominieren, durch die eine arme Region – ein Entwicklungsland oder eine Umlandregion – durch ein reiches Zentrum – also das Industrieland oder die Metropole – ärmer wird, und unter welchen Bedingungen im Sinne einer Kaskade der Reichtum aus dem Zentrum den armen Landstrich begünstigt.

Offensichtlich ist die ostdeutsche Abwanderung von 1,7 Millionen Menschen seit 1989 ein deutliches Zeichen für mangelnde Lebensperspektiven ausgewählter Bevölkerungsschichten in bestimmten Regionen. Gerade für junge Menschen und hier noch verstärkt bei jungen Frauen führen die mangelnden Ausbildungschancen und noch viel mehr mangelnde Erwerbsmöglichkeiten zu einer erhöhten Mobilität. Allerdings setzen einige Leuchttürme bereits heute ermutigende Zeichen. In der peripheren Fläche ist hingegen schon in naher Zukunft zu erwarten, dass eine Bereitstellung öffentlicher Güter sehr schwierig sein wird. Nach 15 Jahren des Versuchs einer aktiven Sanierung mit Fördermitteln droht nun die passive Sanierung. Man kann allenfalls hoffen, dass auf lange Sicht durch das Stützen regionaler Zentren auch die Peripherie wieder Entwicklungschancen gewinnt?

Daher gilt es, die positive Entwicklung dort, wo sie vor allem in mittleren und größeren Zentren stattfindet, zu stützen. „Es gibt keine schlechten Standorte, sondern nur unangepasste Wirtschaftsstrukturen!“ Die Wirkung wirtschaftspolitischer Maßnahmen darf folglich nicht isoliert betrachtet werden. Die Integration der regionalen Förderpolitik, Arbeitsmarktpolitik und der Familienpolitik erlaubt es Ostdeutschland, seine vorhandenen Infrastrukturen, beispielsweise bei der Kinderbetreuung, als Standortfaktor zu vermarkten. Freiwerdende Kapazitäten im Bildungsbereich erlauben es, das Lebenslange Lernen und damit auch die in Mitteldeutschland expandierenden innovativen Industrien zu unterstützen. Die Peripherie muss ihre Chancen auf anderen Gebieten als den gewerblichen Industrien suchen. „Tradition ist nicht Anbeten der Asche, sondern Bewahren des Feuers!“ Ostdeutschland besitzt Chancen auf neue wirtschaftliche Kerne – das ist in mehr als nur Einzelfällen bereits zu beobachten.

*Ulrich Blum
Präsident des IWH*